

# **Der Traum von Freiheit und Gleichheit. Helvetische Revolution und Republik (1798- 1803). Die Schweiz auf dem Weg zur bürgerlichen Demokratie [Holger Böning]**

Autor(en): **Simon, Christian**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **48 (1998)**

Heft 4: **1648, 1798, 1848**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Staat, in dem er lebte und in dessen Dienst er ein hohes Amt unermüdlich und mit grossem Engagement versah, hatte, wie Iselin am 5. April 1773 an Nicolai schrieb, «die schlechteste Verfassung von allen bekannten Staaten und doch wollte er mit keinem Engländer tauschen und mit wenig anderen Schweizer Bürgern». Keine andern Worte könnten die Gemütslage eines schweizerischen Staatsmannes der Aufklärung treffender charakterisieren. Der Gründer der «Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnützigten» war sich bewusst, dass es weniger auf den Staat, vielmehr auf jeden Einzelnen ankomme.

Holger Jacob-Friesen gelang es, den Briefwechsel Nicolai–Iselin nicht nur herauszugeben, sondern zu erschliessen, zu kommentieren, zu situieren und so die Geschichtschreibung des als Sattelzeit gewerteten 18. Jahrhunderts, des Zeitalters der Aufklärung, wesentlich zu bereichern.

Von hohem Wert ist in diesem Zusammenhang auch der wissenschaftliche Apparat, vor allem der «Anhang» der Briefwechseledition: Neben den tabellarischen Lebensläufen der beiden Briefpartner das Verzeichnis der Rezensionen und Artikel Iselins in der «Allgemeinen Deutschen Bibliothek», das Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis, das Personenverzeichnis sowie das Verzeichnis der im Briefwechsel erwähnten Werke Iselins und Nicolais.

Wer sich mit dem späten 18. Jahrhundert, wer sich mit den geistigen Grundlagen unseres modernen, auf der Grundlage des Schutzes der Menschenrechte gegründeten demokratischen Verfassungs- und Rechtsstaates befasst, kommt inskünftig um die Briefwechseledition Nicolai–Iselin von Holger Jacob-Friesen nicht herum.

*Kurt Jenny, Basel*

**Holger Böning: Der Traum von Freiheit und Gleichheit. Helvetische Revolution und Republik (1798–1803). Die Schweiz auf dem Weg zur bürgerlichen Demokratie.** Zürich, Orell Füssli Verlag, 1998. XVI + 383 S.

Nach seinem schlanken, prägnanten Wurf von 1985 («Revolution in der Schweiz») legt der Zschokke-Spezialist und Erforscher der deutschen Volksaufklärung Holger Böning zum Jubiläumsjahr 1998 eine umfassende Darstellung der Helvetik vor.

Darin findet sich auf dreihundert Seiten eine Abhandlung der Vorgeschichte der helvetischen Revolution, entwickelt aus den Zuständen des späten 18. Jahrhunderts, den Einflüssen aus Frankreich und den modellhaften Konflikten der 1790er Jahre (wobei ihn neben Stäfa besonders St. Gallen interessiert). In einer ausführlichen Darstellung werden die unterschiedlichen politischen Wege der einzelnen Kantone zur Helvetik vorgeführt. Herrscht hier der Leitfaden der Chronologie vor, wird die Helvetische Republik nach Sachthemen abgehandelt: Verfassung, Feudallastenfrage, Reformprojekte in Kulturpolitik, Gesetzgebung und im Fremdenrecht lassen die Neuartigkeit und Innovationsleistung des Regimes erkennen. Die letzten zwei Kapitel machen das Scheitern des Projekts Helvetik verständlich: die Belastungen durch die französische Präsenz und den Krieg, die Widerstände gegen die neue Ordnung im Innern, die bewaffnete Emigration ... aber auch das schwierige Verhältnis der helvetischen Eliten zum «Volk». Es folgen die Staatsstrieche, dann der Zusammenbruch der Helvetik und die Mediation durch Bonaparte. Eine umsichtige Bilanzierung auf wenigen Seiten schliesst das Buch ab.

Die Stärken des Bandes liegen in der Verbindung einer gepflegten, allgemeinverständlichen Sprache mit einem ausführlichen, angesichts der semipopulären

Darstellung umfangreichen, für die weitere Arbeit höchst nützlichen Belegapparat. Offensichtlich interessiert sich der Autor mehr für die Ereignisse vor April 1798 als für die prozesshaften Abläufe in der Helvetischen Republik, für die Mediation oder für die Fernwirkungen der Helvetik in der Schweizergeschichte. Die genaue Kenntnis der Zeitschriften, Flugschriften und der Korrespondenzen der helvetischen Eliten eröffnet eine willkommene Perspektive auf die damaligen Hoffnungen und die Wahrnehmungen von Stimmungslagen. Weniger zufrieden gestellt wird, wer von einem ausserhalb der Schweiz forschenden Autor eine dezidiert europäische Verortung der Helvetik und eine Betonung der Vernetzung schweizerischer Ereignisse mit denen der Nachbarländer erwartet. Die Leitlinien der Konzeption von Helvetischer Revolution sind beim Autor selbst aufklärerisch-demokratisch; gäbe es eine durchgehende Tradition der Revolutionsforschung für die Schweiz, so müssten hier die Hilty, Strickler, Rufer (oder Trösch für die Germanisten), in Frankreich die radikaldemokratischen Interpretationen von 1789 durch einen Aulard genannt werden. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne werden beachtet (meist angeregt durch Brauns Buch über das «Ausgehende Ancien Régime» von 1984), sie werden jedoch nicht zum Fundament in der Art einer Gesellschaftsgeschichte. Bei aller Aufmerksamkeit für politische Vorgänge bleiben auch politologische Zugriffe aus. Das Buch konzipiert die Schweizer Revolution weder von Furet noch von den Revisionisten vor- oder nachpostmodernen, geschweige denn feministischen Zuschnitts her. Die «Peripherien» sind erwähnt, im Falle der Juden sogar explizit thematisiert, auch der Widerstand und die Emigration werden behandelt. Man liest aber keinen einzigen französischen oder italienischen Satz; es ist letztlich eine Geschichte des Deutschschweizer Mittellandes, das die feudalen Strukturen ablegt und sich zur modernen Demokratie zu emanzipieren beginnt. Diese narrative Grundstruktur, durch Differenzierungen willkommen plausibel gemacht, arbeitet mit Bildern wie der Ausrufung der Lemanischen Republik (S. 110), die einer jüngeren Regionalforschung (wie sie sich in der Lausanner Ausstellung und deren Begleitbuch artikuliert) inzwischen als Geschichtslegende in politischer Absicht gilt.

Wie jede Synthese kann auch das Werk von Böning nicht eine Summa des in den letzten 30 Jahrzehnten erreichten Wissens und zugleich ein Aufbruch zu neuen Fronten historiographischer Praxis oder geschichtswissenschaftlicher Forschung sein. Es genügt, dass es das Kunststück vollbringt, solides Auskunftsmittel, anschauliche, klare Darstellung und Ausdruck einer aufklärerisch-demokratischen Tendenz zugleich zu sein.

*Christian Simon, Basel*

**Werdenberger Jahrbuch 1998**, 11. Jg., Hg. von der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung des Bezirks Werdenberg. Buchs, BuchsDruck und Verlag, 1997. 216 S., Abb.

Den thematischen Schwerpunkt im 11. Jahrgang des Werdenberger Jahrbuchs bildet die politische Umwälzung von 1798, denn «in jenem Jahr erst wurden die Untertanen in den werdenbergischen Gemeinden zu vollwertigen Schweizern» (S. 8). Sechs Autoren und eine Autorin entwerfen auf der Grundlage eigener Forschungen ein anschauliches Bild der «Franzosenzeit» in dieser Region, Otto Ackermann äussert sich zur Bedeutung des Helvetik-Jubiläums und zur Zentenarfeier von 1898, Ulrich Schlaginhaufen schildert den Zusammenbruch der XIII-örtigen Eidgenossenschaft aus der Sicht der Rheintaler Landvogteien, und Alois